

DER

TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67253 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association East Rutherford,
New Jersey, 07073 USA

Adressen in anderen Ländern:

CANADA:
P.O.Box 175
Elmwood Postal Outlet
Winnipeg, MB. R2L 1M0

GROßBRITANNIEN:
The Dawn Bible Students
P.O.Box 136
Chesham (England)
Bucks, HP5 3EB

AUSTRALIEN:
Berean Bible Institute
P.O.Box 402
Rosanna, Vic. 3084
Australia

FRANKREICH:
Publications "Aurore"
A.E.B. 398, rue Leon Blum
F-59162 Ostricourt, France

GRIECHENLAND: He Haravgi
(The Dawn) 33-33 149th Street
Flushing, NY 11354 USA

ITALIEN:
Publicatione mensile della
Associazione
Studenti della Bibbia "Aurora"
Dawn Bible
Students Association
East Rutherford, N.J. 07073
USA

SÜDAMERIKA: El Alba,
Apartado 1390, Turillo, Peru

Inhalt

Lichtstrahlen

Jakobs innigstes Gebet S. 2

Bibelstudium

Komm her! S. 9

Das böse Herz des
Ungläubens S. 19

Des Christen Leben und Lehre

Wahre Weisheit S. 25

Dies erwäget

Behüte dein Herz! S. 39

Fragen an Bruder Russell

Was ist der Unterschied
zwischen dem Abrahamischen
Bund, dem Sarah-Bund und
dem Opferbund? S. 50

Mitteilungen

Heimgang Schwester
Marie Kjær S. 59

Informationen zur Frühjahrs-
versammlung 2006 S. 60

Informationen zur Haupt-
versammlung 2006 S. 60

Informationen zur
Internationalen
Versammlung 2006 S. 60

Jakobs innigstes Gebet

„Ich lasse dich nicht los, bevor du mich gesegnet hast.“ - 1. Mose 32:27

Die Heimreise Jakobs in das Land seiner Geburt kann mit Recht als einer der überzeugendsten Beweise sowohl für seinen Glauben an Gott als auch seiner Wertschätzung der göttlichen Verheißung betrachtet werden. 20 Jahre zuvor war er vor seinem Bruder geflohen, der ihm nach dem Leben trachtete. Zwischenzeitlich war sein Bruder reich und mächtig geworden und Jakob mußte annehmen, daß er ihm auch weiterhin feindlich gesonnen war. Obwohl die göttlichen Verheißungen sich erst in ferner Zukunft erfüllen sollten, nachdem er längst gestorben und begraben war, kehrte Jakob zurück. Wie auch Abraham blickte er auf die Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist, das Neue Jerusalem, das Königreich Gottes auf Erden. Er wußte, daß Abraham im Glauben gestorben war, ohne die Erfüllung der Verheißung erlebt zu haben, und er war willens, in gleicher Weise geduldig zu warten.

Gott hat den Glauben während der vergangenen Zeitalter stets hoch geschätzt. Dies hat sich bis heute nicht geändert. Alle die jetzt um Seinetwillen und wegen ihrer Wertschätzung für die göttlichen Verheißungen den Verlust irdischer Heime und Vorrechte und Bequemlichkeiten erdulden, können sich sicher sein, daß diese Prüfungen ihrer Treue zu Gott nicht unbelohnt bleiben werden. Der Herr sucht solche Anbeter, die ihn im

Geiste und in der Wahrheit anbeten; nur an solchen hat Er Wohlgefallen; nur solchen dienen die Engel des Himmels, denn wir lesen: „Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt um derer Willen, welche ererben werden die Errettung?“ Hebräer1:14

Nicht die Erfüllung der Verheißung

Die Rückkehr Jakobs von Paddan-Aram in das Land Kanaan, das Land der Verheißung, kann auf keinen Fall als die Erfüllung der Verheißung betrachtet werden, nach der er das ganze Land Kanaan für sich selbst und für seine Nachkommenschaft als ein ewig dauerndes Eigentum besitzen werde. Jakob selbst vertrat diese Ansicht nicht, denn aus seiner Botschaft an Esau nachdem er in das Land gekommen war geht deutlich hervor: „Und er gebot ihnen und sprach (zu seinen Dienern): So sollt ihr sprechen zu meinem Herrn, dem Esau: So spricht dein Knecht Jakob: Bei Laban habe ich mich aufgehalten und bin geblieben bis jetzt.“ (1. Mose 32:3 - 4). Der Apostel Paulus zeigt nachdrücklich, daß diese Verheißung niemals, weder bei ihnen (den Patriarchen), noch bei ihren Nachkommen erfüllt worden ist. Dennoch ist sicher, daß sie zur bestimmten Zeit sowohl bei ihnen als auch bei ihren Nachkommen erfüllt werden wird. Paulus sagt: „Durch Glauben war Abraham als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte. ... Durch Glauben hielt er sich auf (indem er umherreiste und sich nicht als Eigentümer fest niederließ) in dem Lande der Verheißung, wie in einem fremden, und wohnte in Zelten (nur zeitweise und vorübergehend darin Wohnung neh-

mend) mit Isaak und Jakob, dem Miterben der Verheißung; denn er erwartete die Stadt (das aufgerichtete Königreich) welche Grundlagen hat (die ewig bestehen wird), deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. ... Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sahen sie von Ferne und begrüßten sie und bekannten, daß sie Fremdlinge und ohne Bürgerschaft auf der Erde seien." - Hebräer 11:8 bis 10 und 13

Nach ungefähr zwanzig Jahren Abwesenheit von der Heimat, war Jakob auf Befehl des Herrn bereit zurückzukehren. (1. Mose 31:3, 11 - 13; 28:15, 20 und 21; 32:9)

Die Erfahrung hatte ihn Vertrauen auf Gott und Mißtrauen gegen seinen Onkel Laban gelehrt. Jakob war jetzt ca. 97 Jahre alt und reich an Vieh- und Schafherden, und mit seinen Frauen und Söhnen begann er die damals lange Reise von ungefähr 450 Meilen. Vor der Begegnung mit seinem Bruder Esau fürchtete er sich. Doch trotz seiner Furcht wanderte er im Glauben an die Verheißungen Gottes mutig weiter.

Das erste in der Bibel berichtete Gebet

Jakob erinnerte sich an den Zorn seines Bruders Esau, als sie sich vor 20 Jahren trennten (1. Mose 31:38 und 41). Daher hielt er es für weise, seinem Bruder Esau durch seine Diener verschiedene wertvolle Geschenke an Vieh und Schafen zu übersenden, um zu zeigen, daß er in friedlicher Absicht käme. Seine Diener brachten die Antwort zurück, daß Esau ihm mit 400 Mann ent-

gegenziehe. Er fürchtete, daß dies einen unfreundlichen Empfang bedeute und deshalb flehte er den Gott seiner Väter um Hilfe und Leitung an. Einige haben das Gebet Jakobs an dem Maßstab des Gebetes unseres Herrn gemessen und es als ein vollkommenes Gebet bezeichnet. Diejenigen, die eine solche Auffassung vertreten, meinen, daß beide Gebete den gleichen allgemeinen Gedanken folgen:

1. Anbetung des Allmächtigen
2. Erniedrigung und Selbstverneinung vor dem Herrn
3. Bitte um göttliche Fürsorge und Gottes Schutz
4. Wiederholung der göttlichen Verheißungen als Grund für seinen Glauben und seine Hoffnung

Die verschiedenen Teile des Gebets nach dieser Beschreibung (1 .Mose 32:10 - 13) sind:

1. „Gott meines Vaters Abraham, und Gott meines Vaters Isaak, Jahwe, der du zu mir geredet hast: Kehre zurück in dein Land und zu deiner Verwandtschaft, und ich will dir wohl-tun.
2. Ich bin zu gering all der Gütigkeiten und all der Treue, die du deinem Knecht erwiesen hast; denn mit meinem Stabe (ohne irgend welches Besitztum) bin ich über diesen Jordan gegangen, und nun bin ich zu zwei Zü- gen geworden (Jakob nimmt hier Bezug auf seinen großen Besitz an Herden von Vieh

und Schafen und an Hirten, welche er in zwei Teile geteilt hatte)

3. Rette mich doch von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus! Denn ich fürchte ihn, daß er etwa komme und mich schlage, die Mutter samt den Kindern (das heißt: die Wurzel samt den Zweigen)
4. Du hast ja gesagt: „Gewißlich werde ich dir wohl tun und werde deinen Samen machen wie den Sand des Meeres, der nicht gezählt wird vor Menge.“

Es kann weder von Jakob noch von irgend einem anderen der alttestamentlichen Überwinder gesagt werden, daß sie vollkommen gewesen und deshalb vom Herrn begünstigt worden seien. Die eine besondere Eigenschaft, die sich aus allen Charaktereigenschaften Jakobs, wie auch aus denen Abrahams und Isaaks klar und deutlich hervorhob, war sein Glaube. Wir erinnern uns daran, daß er nicht unter den günstigen Verhältnissen lebte, die wir in der Gemeinschaft mit dem Herrn durch den Heiligen Geist und in der Gemeinschaft mit den Brüdern genießen. Im Gegensatz zu uns stand er in seinem Glauben allein da. Ihm war nie irgend etwas in Bezug auf die schließliche großartige Vollendung des göttlichen Planes erklärt worden, wie dies unser Vorrecht ist. Uns gab das Wort Gottes und die Erleuchtung mit dem Geist der Wahrheit all das kund. Jakob wußte nur, daß Abraham eine Verheißung empfangen hatte, welche die Segung der Welt durch seine Nachkommen enthalte; aber sein Glaube hatte diese Verheißung ergriffen, so daß sie für ihn Wirklichkeit

wurde - zur vorherrschenden Kraft und einem mächtigen Einfluß in seinem Leben. Wegen dieser Verheißung hatte er alles ertragen und ertrug es noch. Er hatte sogar angesichts der Feindseligkeit Vertrauen, obwohl er aus Furcht vor seinem größeren Gegner zitterte. Denn zu dieser Zeit war Esau, der Besitzer von Isaaks Reichtum und der Herr über seine Diener, als der „Fürst von Edom“ bekannt.

Bestätigt und verbürgt durch bessere Verheißungen

Die Lektion für uns ist, daß eine noch viel größere Verheißung für uns hinterlassen wurde. Das bedeutet, die gleiche Verheißung wurde erweitert und in zwei Teile geteilt, wobei die höheren oder geistigen Züge der Kirche Christi gegeben wurden. Deshalb haben wir, die wir uns selbst als die Erben der gleichen Verheißung erkennen und wir ihre geistige Kraft und Bedeutung verstehen, viel mehr Ursache als Jakob, uns vor dem Herrn zu demütigen. Wir erkennen unsere Abhängigkeit von Ihm an und bitten Ihn um unserer höheren Interessen willen um Befreiung von dem großen Feind und jedem Gegner. Wir gedenken Seiner gnädigen Verheißungen, welche uns durch den Tod unseres Herrn Jesu Christi verbürgt sind. Der Apostel zeigt dies deutlich, wenn er zu uns sagt: „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben.“ - Galater 3:29

Jakob wird als einer der Erben der irdischen Stufe des verheißenen Segens wiederkommen. Die besondere Ehre mit dem Herrn auf dem Throne

zu sitzen, ist jedoch auf das geistliche Israel übergegangen; und wir, die wir jetzt gemäß dem göttlichen Plan berufen sind, sollten sehr darauf achten, unsere Berufung und Erwählung fest zu machen. Wir, die wir Ihm durch das Blut Christi nahe gebracht worden sind, sollten mit um so größerem Verständnis und Eifer unseren Vater im Himmel wegen der Reichtümer Seiner Gnade verherrlichen, die wir, wie Er uns versichert, erreichen werden, wenn wir den nötigen Glauben und den rechten Gehorsam bezeugen. Sollten wir nicht Tag und Nacht zu Gott wegen der außerordentlich großen und kostbaren Verheißungen rufen, die Er uns gegeben hat? Und sollten wir nicht auch wegen unserer Erwartung, sie verwirklicht zu sehen, zu unserem Heiland rufen - damit wir die Gnade und die Kraft empfangen mögen, um durch ihn „mehr als Überwinder“ zu werden, der uns liebte und uns mit seinem kostbaren Blut erkaufte?

Im Gebete ringend

Jakob war nicht mit seinem Gebet allein zufrieden. Er betätigte sich auch und brachte im Hinblick auf das bevorstehende Gottesurteil seine Angelegenheiten in die bestmögliche Ordnung, indem er seinen Besitz in zwei Teile teilte. Wahrscheinlich setzte er dann sein Gebet fort, von welchem uns nur ein kurzgefaßter Bericht hinterlassen wurde. Die Heilige Schrift erzählt weiter, daß Jakob, nachdem er alle die klugen Anordnungen getroffen hatte „allein übrig geblieben sei und daß ein Mann mit ihm rang, bis die Morgenröte aufging“. Ein anderer Schriftsteller hat treffend bemerkt: „Dies war ein Wendepunkt in der Geschichte dieses sehr denkwürdigen Mannes. Mit

Gott allein gelassen zu werden ist der einzig wahre Weg, um zu einer richtigen Erkenntnis über uns selbst und unsere Wege zu gelangen."

Wir können niemals eine richtige Erkenntnis der Natur und all ihrer Handlungen erlangen, bis wir sie in der Waage des Heiligtums abgewogen haben; dann erst ermitteln wir ihren wahren Wert. Es ist ohne Bedeutung, was wir über uns selbst denken mögen, noch was Menschen über uns denken. Die große Frage ist: Wie denkt Gott über uns? Und die Antwort auf diese Frage können wir nur dann hören, wenn wir mit Gott „allein gelassen werden". Abseits von der Welt, abseits von uns selbst; abseits von all den Gedanken, Überlegungen, Einbildungen, abseits von den Gefühlen der menschlichen Natur und „allein" mit Gott! Nur so allein können wir ein richtiges Urteil über uns selbst erlangen.

* * *

Bibelstudium _____

Komm her!

„Komm, ich will dir die Braut, das Weib des Lammes, zeigen!" - Offenbarung 21:9

Der Apostel Paulus erzählt uns, daß Gott durch Seinen Geist Seinem erwählten Volk in diesem Zeitalter die Längen, Breiten, Tiefen und Höhen der verborgenen Schätze Seiner Gnade und Wahrheit geoffenbart habe, Dinge, die weder das natürliche Auge gesehen noch das natürliche Ohr

gehört haben, welche Gott für die in Bereitschaft hat, die ihn lieben. Der Ausdruck „Komm her!“ ist sehr ausdrucksvoll für die Einladung, durch Glauben zu einer Höhe und Stellung zu gelangen, von der aus eine großartige geistige Aussicht auf die zukünftigen Werke und Entwicklungen des göttlichen Planes vorhanden ist. Dies schließt auch die Sicht auf die erhabene Vollendung ein, durch die alle Dinge im Himmel und auf Erden unter das eine göttlich bestimmte Haupt gebracht werden. Johannes, der die Stimme vom Himmel hörte, die ihn einlud, herzukommen und gewisse zukünftige Dinge zu sehen, mag hier die wahre Kirche darstellen. Ganz besonders sogar jene Glieder, die in den letzten Stunden dieses Zeitalters leben, und die durch den Glauben weit über den irdischen Gesichtspunkt und über die natürliche irdische Gesinnung emporgehoben worden sind. Er mag solche darstellen, denen es gewährt wurde, den göttlichen Plan in seinem ganzen Umriß zu erkennen und weit mehr als jemals zuvor im Evangeliumszeitalter zu verstehen.

Heilige, welche vorangeschritten sind

Alle Heiligen während des vergangenen Zeitalters haben, während sie als gute Streiter um Seines Namens willen viele Schwierigkeiten erduldeten, die Glückseligkeit des Wandels mit Gott und die Köstlichkeit der Gemeinschaft mit Christus erfahren.

Unter vielen Hindernissen und Gefahren für den Glauben auf ihrem Weg sind einige Wenige abseits von der Welt in Demut und Liebe gewandelt, geleitet von dem großen Hirten der Schafe.

Sie wurden ernährt durch seine kostbaren Verheißungen, getröstet in den dunkelsten Stunden durch seine liebevolle Stimme, und erfreut und fröhlich gemacht durch seine Anerkennung. Indem sie seiner Stimme lauschten und ihr gehorchten, fühlten sie, daß es nicht nur einen gegenwärtigen, sondern auch einen zukünftigen Lohn gibt, obgleich sie nur wenig davon verstanden, zu welcher hohen Herrlichkeit sie berufen worden waren. Indem sie inmitten einer verkehrten und verdorbenen Welt mit Gott wandelten und ihre Kleider bis zum Ende ihrer Pilgerschaft unbefleckt von der Welt bewahrten, entschliefen sie in Jesu Christo. In den Augen des Herrn ist der Tod seiner Heiligen stets kostbar gewesen. Solche wurden bei seinem Kommen in seiner Gleichheit aufweckt.

Mit einem geheiligten Andenken erinnern sich die Heiligen in der Gegenwart an diejenigen, deren Worte und Handlungen gesegnete Zeugnisse von der Wirksamkeit der göttlichen Gnade und liebevollen Ermahnung an andere, treu bis zum Tode zu sein, waren. Aber jene Heiligen genossen nicht den herrlichen Ausblick, der jetzt unser Vorrecht ist. Wir leben einerseits in einer Zeit besonderer Begünstigung, andererseits jedoch auch in einer Zeit besonders schwieriger Umstände. Den Gliedern der Kirche, die der Vollendung ihrer herrlichen Hoffnung so nahe sind, wird eine begeisternde Aussicht auf ihre zukünftige Herrlichkeit gestattet, wie sie früher nie genossen wurde.

Gleich wie Mose werden wir, ehe wir unser irdisches Gefäß niederlegen, aufgefordert, auf Pisgas Höhen zu steigen, um das verheißene Erbteil

zu sehen. Wir werden emporgehoben im Geiste, und es wird uns die Braut Christi in ihrer zukünftigen Herrlichkeit gezeigt (geistig, durch Glauben und Verständnis des Wortes Gottes).

Siehe, die Braut

Laßt uns einen Augenblick lang mit Hilfe des göttlichen Fernrohrs, des Wortes Gottes, einen solch umfassenden Blick wagen, so weit es nur für ein menschliches Auge möglich ist. Durch Glauben sehen wir die Braut Christi, „und sie hatte die Herrlichkeit Gottes“, die göttliche Natur, deren Teilhaber mit ihrem Herrn zu werden ihr verheißen worden war. (Offenbarung 21:11, 2. Petrus 1:4) Wir sehen sie „ihm gleichgemacht“ welcher „das Ebenbild des Vaters“ ist. (1. Johannes 3:2, Kolosser 1:15, 2. Korinther 4:4, Hebräer 1:3) Wir sehen sie im Königreich wie die Sonne leuchten und scheinen. (Matthäus 13:43) Sie ist in den Himmel entrückt und tatsächlich mit Christus an ihren himmlischen Ort versetzt, zur Rechten des Vaters. (Epheser 2:6, Hebräer 1:3) Sie sieht ihren Vater von Angesicht zu Angesicht und sieht ihren Herrn, wie er ist. (1. Johannes 3:2) Sie ist mit Macht ausgestattet und gekrönt mit Ehre und Herrlichkeit. Sie ist weit über die Engel erhöht. Und so wie sie, als sie auf Erden war, dem Lamme folgte gleich wohin es ging, so wird sie ihn begleiten, wohin auch immer er dort hingehet.

Wenn er zur Rechten des Vaters, in der höchsten Stellung Seiner Gunst sitzt, so sitzt auch die Braut mit ihm dort. Wenn er sich in den unvorstellbaren Weiten des Universums befindet, zu dessen Erschaffung ihm sein Vater in den vergan-

genen Zeitaltern das Vorrecht erteilt hatte, so wird sie auch dort mit ihm sein. (Johannes 1:3 und 10)

Während der vollkommene menschliche Geist mit dem Fernrohr und mit wissenschaftlichen Entdeckungen sich an den wunderbaren Werken Gottes erfreuen wird, so wird seine Braut überall im grenzenlosen Bereich des Weltenraumes in Gemeinschaft mit ihrem Herrn geführt. Und in dem Maße, wie sie seine Werke der alten Zeit betrachtet, rühmt sie sich des Vorrechts, fortan mit ihm in allem mitwirken zu dürfen, was des Vaters Plan für die kommenden Zeitalter vorge-schrieben hat.

Der zukünftige Kelch der Freude

So wie der Herr beauftragt ist, auf der Erde tausend Jahre zu regieren und während dieser Zeit alle Dinge im Himmel und auf Erden in vollkommene Harmonie mit dem Willen Gottes zu bringen, indem er Menschen und Engel richtet, so soll auch sie mit ihm regieren. (2. Timotheus 2:12, 1. Korinther 6:2 und 3) Und wenn dieses gesegnete, wohltuende Unternehmen ausgeführt sein wird und die wiederhergestellten Söhne Gottes dem Vater ohne Flecken oder Tadel vorgestellt sein werden, so begleitet sie immer noch ihren Herrn. Sie wird mit ihm sein bei den bis jetzt noch nicht geoffenbarten Unternehmungen zur Segnung aller Geschöpfe in den kommenden Zeitaltern der Herrlichkeit. Und zusammen empfangen sie Liebe und Lobpreisung und Anbetung aller Geschöpfe im Himmel und auf Erden, welche mit vereinten Herzen Ihm Ehre und Herrlichkeit

und Lob zuschreiben, welcher auf den Throne sitzt, Jahwe und dem Lamme auf immer und ewig.

Ewiges Leben, unsterbliche Kraft, unaufhörliche Blüte der Jugend, unverwelkliche Herrlichkeit, immerwährender Friede, wolkenlose Freude: all diese Dinge sind die Bestandteile ihres Kelchs der Freude.

Und sie ist in der Tat eine herrliche Braut, ohne irgend einen Flecken oder eine Runzel oder dergleichen. (Epheser 5:27) Einst gehörte sie zu dem Geschlecht der Sünder, stand sie unter der Verdammnis des Todes; aber sie wurde gerechtfertigt, gewaschen und weiß gemacht im Blute des Lammes, erlöst durch ihren geliebten Herrn und geheiligt durch seine Wahrheit und seinen Geist. Diese Tatsache, daß sie so geliebt und daß unter solchen Kosten für sie gestritten wurde, während sie noch von dem gefallenem, gesunkenen Geschlecht war, erfüllt ihr Herz mit einer Liebe, die nie erkalten wird, während die Jahre der Ewigkeit dahinrollen. Die Treue ihres Herrn, welcher zweitausend Jahre auf sie wartete, feuerte sie mit liebendem Eifer an ihn zu verherrlichen und ihre Hauptfreude in der Erfüllung seines Willen zu finden. Denn sie erkannte, daß der Herr auf sie wartete, während sich der schmerzliche, langwierige Vorgang ihrer Zubereitung fortsetzte; ja, er zog sie anderen von höherer Geburt und Stellung vor und begab sich zu ihrem niedrigen Stand hinab. Er tat dies, damit in ihr der außerordentliche Reichtum der göttlichen Gnade gezeigt werden könnte, und, damit diese Tatsachen sie mit Demut erfüllen.

Wer wird uns scheiden?

So wird die Braut Christi vom Berge Pisga aus gesehen. So mögen wir im Geiste durch Glauben ihre Herrlichkeit sehen. Laßt uns aber nicht vergessen, daß wir noch nicht völlig bewiesen haben, ob wir würdig sind. „Treu ist der, welcher uns berufen hat.“ (1. Thessalonicher 5:24, 1. Korinther 1:9, 10 und 13). Aber auch von unserer Seite wird Treue verlangt. Wenn unser Herr zweitausend Jahre lang auf seine Braut warten konnte, so müssen wir unsere Wertschätzung seiner Liebe durch Treue während unserer kurzen Lebensspanne oder während einer noch kürzeren Periode, seitdem wir zur Erkenntnis des himmlischen Rufes gebracht worden sind, beweisen.

Wenn weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder gegenwärtige noch zukünftige Dinge, weder Höhen noch Tiefen, noch irgend ein anderes Geschöpf uns von der Liebe Christi scheiden oder trennen kann, sollen wir dann irgend eine irdische Sache zwischen unsere Herzen und ihn geraten lassen? Oder soll irgend eine irdische Liebe oder irgend ein Band der Natur, wie stark es immer sein mag, uns von der wunderbaren Liebe Christi trennen? Diese Liebe Christi erfordert rechtmäßige Gegenliebe, weshalb er auch sagt: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert; und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert.“ Liebe - reine, heilige, unerschütterliche und aufrichtige Liebe ist das einzige Erfordernis der Braut Christi. Wenn die Liebe Gottes reichlich in unseren Herzen

wohnt, so werden wir seine Billigung erlangen. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

Der göttliche Plan und die menschlichen Pläne

Etliche von den Heiligen, besonders junge Mütter, die die Liebe Christi nicht genügend betrachtet haben, um sie klar zu erkennen, finden es schwer, Christus dem zarten Band der Mutterschaft vorzuziehen. Und wenn sie daran denken, daß ihre Kinder einst auf der menschlichen Stufe sein werden, während sie selbst auf der geistigen sein mögen, so erscheint ihnen eine solche Trennung als ein großes Hindernis. Aber weshalb sollte es so sein? Solche sollten sich bemühen, die Sache von einem höheren Standpunkt aus zu betrachten und zu erkennen, daß die Zeit überall Veränderungen mit sich bringt. Diese starke elterliche Liebe wurde den Eltern von demselben liebenden Gott gegeben, welcher sie berufen hat, ihre höchste Liebe auf etwas noch Höheres zu richten.

Ihre geduldige Fürsorge und ihr Dienst für ihre Kinder werden, wie sie es fühlen, reichlich vergütet durch deren gewinnendes und niedliches Wesen und durch deren natürliche Liebe für sie. Eltern sollten deshalb Gott danken, welcher es so zu ihrem eigenen Trost und zum Besten ihrer Kinder angeordnet hat. Aber die Eltern sollten auch wahrnehmen, daß die Jahre ein Wechsel in dem Charakter ihrer Liebe mit sich bringen werden. Auch wenn sie nicht weniger stark sein wird, so wird sie doch weniger elterlich sein. Verständige Eltern erkennen, daß, wenn ihre Kinder zur reifen Menschen herangewachsen sind, sie nicht mehr

die gleiche Fürsorge über sie auszuüben brauchen, und daß die Kinder nicht mehr so wie früher von ihnen abhängig sind. Väter und Mütter sind ganz willig und froh, wenn sie ihre erwachsenen Kinder in ihren eigenen Heimen mit ihren Ehegatten im Leben zusammen sehen. Vernünftige Eltern können und würden nicht ihre Kinder immer unter ihrem Dach zusammenhalten und ihnen immer dienen, und die jetzige gewinnende, kindliche Weise ihrer Kleinen würde, wenn sie ihr nicht entwachsen, tatsächlich für die Eltern später schmerzlich werden.

Wir erkennen, wie die Jahre in dem gegenwärtigen Leben vieles verändern. Wenn wir daher den Gedanken erweitern und uns daran erinnern, daß wir ewig leben sollen, so erkennen wir, daß unsere Wirkungssphäre vergrößert werden muß. In dem Maße, wie das menschliche Geschlecht reifer wird - denn es befindet sich jetzt noch in seiner Kindheit - und Vollkommenheit erlangt, wird die Liebe mehr auf den Charakter gegründet sein als auf die Verwandtschaft; und die Liebe, welche so auf eine sichere und festere Grundlage gegründet sein wird, wird nicht mehr enttäuscht oder kalt werden, sondern sie wird mit voranschreitender Zeit zunehmen.

Bauen für die Ewigkeit

Es wird deshalb zu unserem eigenen Nutzen sein, wenn wir uns daran erinnern, daß wir für die Ewigkeit planen und bauen sollen, für ein Leben, welches den launischen Gefühlen, die mit den gegenwärtigen Zuständen in Verbindung stehen, entwachsen soll. Deshalb sollten wir den Bereich

unserer Gedanken erweitern. Wir sollten die wunderbaren Längen, Breiten, Höhen und Tiefen der Liebe Gottes betrachten und uns bemühen, die Dinge von dem Standpunkt aus zu betrachten, zu welchem wir berufen sind.

Von dem Standpunkt der göttlichen Natur aus sollten wir erkennen, daß dann die elterliche Liebe ihren weitesten Spielraum und ihre größte Kraft haben wird, um zu segnen. Die Liebe, welche sich jetzt so stark nur auf einen, zwei oder auch ein halbes Dutzend Menschen, welche sich um die Eltern herum bewegen ausdehnt, wird sich dann mit größerer Stärke auf alle ihre Kinder ausdehnen: denn ist es nicht wahr, daß der Christus der Ewig-Vater sein soll? Mit unserer gegenwärtigen Auffassungsgabe mögen wir dies für unmöglich halten, aber wir dürfen die Auffassungsgabe der göttlichen Natur nicht mit der menschlichen vergleichen. Denkt an Gottes Liebe zu uns nicht nur als zu einem Geschlecht, sondern als zu einzelnen Personen: „Wird wohl ein Weib ihres Kindes vergessen, so daß sie sich nicht erbarmt über das Kind ihres Mutterleibes? Und sollten selbst Mütter seiner vergessen, so will ich doch deiner nicht vergessen.“ (Jesaja 49:15) Und er liebte uns so, während wir noch Sünder waren, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, um uns zu erlösen.

Das nüchterne, ehrerbietige und beständige Nachdenken über den Charakter und Plan Gottes ist deshalb von großer Wichtigkeit. Darüber sollten wir so oft wie möglich nachdenken. Wir müssen uns bemühen, Gottes Standpunkt einzunehmen um zu denken, wie Er denkt, zu handeln, wie

Er handelt, indem wir uns daran erinnern, daß unser Leben nicht nur einen kurzen Zeitraum von ungefähr 70 Jahren umfaßt, sondern daß es sich bis in die Ewigkeit erstreckt. Laßt uns deshalb die stärksten irdischen Bande in die himmlischen erweitern, aber in keinem Fall laßt sie über die himmlischen triumphieren.

* * *

Das böse Herz des Unglaubens

„Kindlein, hütet euch vor den Götzen“

Hinter aller Untreue und allem Ungehorsam steht die Sünde des Unglaubens. Sie war es, welche das alte Israel dem Götzendienst verfallen ließ. Es war immer geneigt, Jahwe zu mißtrauen und daher verfehlte es so zu wandeln, als könne es den Unsichtbaren sehen. Die ungläubigen Herzen der Israeliten verlangten nach den Göttern der sie umgebenden Heiden, solchen aus Holz und Stein, welche ihre Augen sehen und ihre Hände berühren konnten.

Die Herstellung des goldenen Kalbes in der Wüste war eines der auffallendsten Beispiele von Götzendienerei: „Und Aaron sprach zu ihnen: Reibet die goldenen Ringe ab, die in den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter sind, und bringt sie zu mir. ... Und er nahm es aus ihrer Hand und bildete es mit einem Meißel und machte ein goldenes Kalb daraus. Und sie sprachen: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus dem Lande

Ägypten heraufgeführt hat." 2. Mose 32:2 - 4. Dies zeigt, daß sie jeden Gedanken an die Gegenwart und an den Charakter Gottes beiseite getan hatten. Wie schnell mußten sie sich vom Wege abgewandt haben, daß sie solch einen großen Fehler begingen.

Der Christ in der Gegenwart lebt unter den größeren Vorteilen dieses Zeitalters und unter dem Einfluß des Heiligen Geistes und ist gelehrt, auf Jesum zu schauen. Dennoch ist er nicht frei von der Sünde, seine Liebe irgend einem selbstgemachten goldenen Kalbe zuzuwenden - irgend einem Gegenstand oder einer Sache bis zur teilweisen Abkehr von geistigen Dingen; auf diese Weise entsteht Götzendienst.

Götzendiener im Herzen

Man sagt: „Das menschliche Herz liebt Dinge, die es sehen kann, es liebt, was die Sinne anspricht und sie befriedigt.“ Nur das Herz ist treu, das „feststeht, als sähe es den Unsichtbaren“ Durch alle Zeitalter hindurch waren die Menschen immer wieder bestrebt, menschliche Nachahmungen als göttliche Realität darzustellen und sich auf diese zu stützen. Daher existieren heute viele betrügerische Religionen, die den Menschen Verderben bringen.

Die Dinge, die wir aufgrund der Autorität des Volkes Gottes als göttliche und himmlische Realitäten kennen, hat die Namenkirche in menschliche und irdische Nachahmungen umgewandelt. Sie hat die Ausdauer verloren, sich auf einen unsichtbaren Arm zu stützen und auf ein

unsichtbares Opfer zu vertrauen. Auch ist sie nicht mehr dazu bereit, bei einem unsichtbaren Priester Zuflucht zu suchen und sich der Führung eines unsichtbaren Hauptes anzuvertrauen. Sie hat damit begonnen, sich diese Dinge „selbst zu erschaffen“ - so ist sie zu allen Zeiten fleißig mit dem Meißel in der Hand am Werke gewesen, indem sie einen Gegenstand nach dem anderen meißelte und formte. So erkennen wir schließlich ein wenig die Ähnlichkeit zwischen vielem, was wir um uns herum erblicken und dem, was wir in der Heiligen Schrift lesen - dem gegossenen Kalb einerseits und dem Gott Israels andererseits.

„Machet uns Götter!“ Welch ein Gedanke! Ein Mensch berufen, Götter zu machen, und das Volk willig, sein Vertrauen in ihn zu setzen! Liebe Leser, blicken wir hinein und schauen uns um, ob wir nicht etwas von alledem entdecken. Wir lesen in 1. Korinther 10, Vers 11 in Bezug auf die Geschichte Israel, daß „alle diese Dinge jenen widerfuhren als Beispiele (oder Vorbilder) und sie sind geschrieben zu unserer Warnung, auf welche die Enden der Zeitalter gekommen sind.“ Laßt uns versuchen, aus dieser Warnung zu lernen. Erinnern wir uns daran, daß, obwohl wir uns nicht tatsächlich ein „gegossenes Kalb“ formen und uns vor ihm beugen, Israels Sünde doch ein „Bild“ von einem Gegenstand ist, der für uns gefährlich werden kann. Immer, wenn wir uns nicht mit ganzem Herzen auf den Herrn und unseren himmlischen Vater verlassen, sei es in Bezug auf die Errettung oder auf die Bedürfnisse des Weges, dann sagen wir im Grunde: „Auf, macht uns Götter!“ Unser einziger Schutz besteht darin, in der Gegenwart Gottes zu sein. Wenn wir uns nicht mehr in dieser

göttlichen Gegenwart befinden, dann können wir die großen Irrtümer und Sünden, zu welchen wir verführt werden, nicht mehr überblicken.

Das goldene Kalb menschlicher Führung

Einer der deutlichsten Beweise von Götzendienst und Abfall vom Glauben unter Gottes bekennendem Volke während des ganzen Evangeliumszeitalters und eine der ergiebigsten Quellen der Sünde in der Kirche bestand darin, daß eine menschliche Leitung und eine von Menschen gemachte Autorität in der Kirche eingesetzt wurde. Der unsichtbare Christus und die Führung seines Geistes wurden immer wieder als ungenügend und unbefriedigend zurückgewiesen. Die prahlerischen und marktschreierischen Aussprüche eines Sterblichen oder einer Anzahl Sterblicher, welche sich in der Kirche höhere Vorrechte anmaßen, wurden bald anerkannt und als Lehrer und Autoritäten bevorzugt und verdrängten so Christus.

Das Volk verlangte nach einem sichtbaren System, dem es „angehören“ kann; es wollte eine von Menschen geschaffene Einrichtung mit ihrem Haupt und ihrer Autorität, mit ihrer Maschinerie, ihrem Glauben, ihren Beweisen der Mitgliedschaft. Damit setzten sie Christus beiseite. Auf diese Weise wurde für sie dieses goldene Kalb zur Arche der Sicherheit, zum göttlichen Kanal, zur „Organisation Gottes“, durch welche sie Belehrung erhalten, und durch welche sie sich selbst und ihren Dienst Gott darbringen. Sie wollen nichts anderes hören als die prahlerischen Worte, die Warnungen und die Drohungen menschlicher Autorität, während der Meister mit seinem Geist und

seiner sanften, bittenden Stimme ganz überhört wird.

Christus und die Apostel setzten weder ein solches menschliches System noch einen „Kanal“ ein. Sie wiesen immer auf das Werk des unsichtbaren Geistes hin und erinnerten daran, daß alle Gläubigen unter der unfehlbaren Führung der Autorität Christi verharren sollten. Alle, die der göttlichen Belehrung folgen, werden nie durch Verdrehung der Wahrheit oder durch Umkehrungen des Wortes Gottes, die von dem goldenen Kalb menschlicher Autorität stammen, verführt.

Christus unser unübertroffener Führer

Wir sind berufen, aus Glauben zu leben; wir können diese Dinge nicht mit unseren fleischlichen Augen wahrnehmen. Jesu ist hinaufgefahren zur Höhe, und wir sind angewiesen, geduldig auf sein Handeln zu warten. Gottes Wort, aufgenommen ins Herz durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes, bildet den Grund des Vertrauens in allen Dingen - in zeitlichen, geistigen, gegenwärtigen und zukünftigen. Es berichtet uns von Jesu dargebrachtem Opfer, wir glauben durch Gnade und vertrauen uns seiner Wirksamkeit an und wissen, daß wir nie verwirrt werden. Es spricht zu uns von einem großen Hohenpriester, welcher durch die Himmel gegangen ist, von Jesus, dem Sohn Gottes, dessen Fürsprache unübertrefflich ist. Wir glauben durch Gnade und stützen uns vertrauensvoll auf seine Fähigkeit und wissen, daß wir für das Höchste errettet werden sollen. Gottes Wort berichtet uns von dem lebendigen Haupt, mit dem wir verbunden sind in der Kraft der Auferstehung

und von welchem wir weder durch die Macht von Engeln, Menschen noch Dämonen getrennt werden können. Wir glauben und hängen an diesem gesegneten Haupt in einfältigem Glauben, und wir wissen, daß wir nicht fehl gehen. Es spricht zu uns von dem herrlichen Erscheinen des Sohnes vom Himmel; wir glauben durch Gnade und suchen die reinigende und erhebende Kraft jener „gesegneten Hoffnung“ zu beweisen, und wir wissen, daß wir nicht enttäuscht werden. Gottes Wort verheißt uns ein „unverwesliches, unbeflecktes Erbteil, welches nicht verwelkt und für uns in den Himmeln aufbewahrt ist“. Wir sollen durch Gottes Macht zu seiner Zeit in seinen Besitz gelangen. Wir glauben und wissen, daß wir durch Gnade nie irreführt werden. Es berichtet uns, daß alle Haare auf unserem Haupte gezählt sind und daß wir nie an irgendeinem Guten mangeln werden; wir glauben durch Gnade und erfreuen uns eines sanft beruhigten Herzens.

So ist es, oder so möchte Gott es haben. Der Feind aber ist stets bemüht, uns dazu zu veranlassen, diese göttlichen Realitäten wegzuwerfen, damit wir den Meißel des Unglaubens ergreifen und uns selbst Götter machen.

Laßt uns wachen und beten. Laßt uns glauben, handeln und Zeugnis ablegen - alles für unseren Herrn und unseren Himmlischen Vater. So wird der Widersacher verwirrt, Gott aber verherrlicht und wir selbst über die Maßen gesegnet.

* * *

Wahre Weisheit

Das Thema „Wahre Weisheit“ hat seinen Ursprung im Alten Testament und seine Grundlage entstammt überwiegend dem Buch der Sprüche. Der Begriff der Weisheit ist es wert, sich über seine Bedeutung und seine Folgen einmal Gedanken zu machen. Im Buch der Sprüche ist an vielen Stellen die Rede von der Weisheit. Die Hauptbotschaft dieses Buches kommt bereits in seinen ersten Versen zum Ausdruck:

„Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel, um zu erkennen Weisheit und Zucht, um zu verstehen verständige Worte, um anzunehmen Zucht (mit) Einsicht, (dazu) Gerechtigkeit, Recht und Aufrichtigkeit, um Einfältigen Klugheit zu geben, dem jungen Mann Erkenntnis und Besonnenheit. Der Weise höre und mehre die Kenntnis, und der Verständige erwerbe weisen Rat, um zu verstehen Spruch und Bildrede, Worte von Weisen und ihre Rätsel! - Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis. Weisheit und Zucht verachten (nur) die Narren.“ - Sprüche 1:1 - 7

Das Studium des Buches der Sprüche führt zu:

- Erkenntnis der Wahrheit und der Zucht
- Fähigkeit, gerecht und einsichtig zu handeln
- Kenntnis und Verständnis

Weisheit

Dies ist ein geläufiger Begriff, der in unserer Umgangssprache häufig verwendet wird. Dennoch läßt er sich - ähnlich wie Liebe - nicht ganz einfach erklären. Am verständlichsten und am besten kann man ihn umschreiben, wenn man seine Eigenschaften benennt.

Jeder von uns, jeder Mensch, verbindet mit diesem Begriff sicherlich verschiedene Bedeutungen. Jeder verbindet andere Eigenschaften mit dem Wort Weisheit. Der eine mag Weisheit mit einem Menschen verbinden, der sein Leben gut im Griff hat und schwierige Situationen mit Leichtigkeit bewältigt. Für andere mag ein solcher Mensch als weise gelten, der über eine Hochschulausbildung verfügt und sich auf einem beruflichen Fachgebiet sehr gut auskennt. Manche mögen an einen solchen Menschen denken, der ihnen in sorgenvollen Umständen einen guten Rat geben kann, der ihnen bei der Lösung der eigenen Probleme hilft.

Im allgemeinen Sprachgebrauch umschreibt man die Weisheit wie folgt:

Tiefe des Verstandes, Fähigkeit, seinen Verstand und seine Erkenntnis geschickt einzusetzen, um die eigenen Ziele erreichen zu können; Menschen-, Sach- und Weltkenntnis; hohe Auffassungsgabe; eine Menge von Eigenschaften und Tugenden, die zum Führen eines guten Lebens notwendig sind.

Wie weit ist doch diese Erklärung gefaßt! Für uns als Christen zählt jedoch vor allem die Erklä-

rung der Weisheit, die uns die Bibel gibt und das, was mit dieser Erklärung verbunden ist.

Wir verbinden den Begriff der Weisheit vor allen Dingen mit unserem Schöpfer. Weisheit ist eine Seiner Haupteigenschaften, die jeder Seiner Handlungen zugrunde lag und liegt. Im Buch der Sprüche lesen wir, daß die Weisheit ein Grundelement bei der Erschaffung der Welt war.

„Der Herr hat mich geschaffen als Anfang Seines Weges, als erstes Seiner Werke von jeher. Von Ewigkeit her war ich eingesetzt, von Anfang an, vor den Uranfängen der Erde. Als es noch keine Fluten gab, wurde ich geboren, als noch keine Quellen waren, reich an Wasser. Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln war ich geboren, als Er noch nicht gemacht die Erde und die Fluren, noch die Gesamtheit der Erdschollen des Festlandes. Als Er die Himmel feststellte, war ich dabei. Als Er einen Kreis abmaß über der Fläche der Tiefe, als Er die Wolken droben befestigte, als Er stark machte die Quellen der Tiefe, als Er dem Meer seine Schranke setzte, damit die Wasser Seinen Befehl nicht übertraten, als Er die Grundfesten der Erde abmaß: da war ich Schoßkind bei Ihm und war (Seine) Wonne Tag für Tag, spielend vor Ihm allezeit, spielend auf dem (weiten) Rund Seiner Erde, und ich hatte meine Wonne an den Menschenkindern.“ - (Sprüche 8:22 - 31)

Wir lesen darüber auch in Sprüche 3:19 und Jeremia 10:12. In Sprüche 9:1 schließlich finden wir eine für unsere Überlegungen sehr hilfreiche Aussage: „Die Weisheit hat ihr Haus gebaut, hat ihre sieben Säulen ausgehauen.“

Aus diesem Zitat erkennen wir, daß wahre Weisheit über sieben Haupteigenschaften verfügt - auf sieben Säulen ruht. Häufig werden in der Heiligen Schrift Begriffe aus dem Alten Testament für die Nachfolger des Herrn im Neuen Testament näher erläutert; so verhält es sich auch mit der Weisheit. Der Apostel Jakobus erklärt uns eben diese sieben Säulen, auf denen die Weisheit ruht, wenn er schreibt:

„Die Weisheit von oben aber ist aufs erste rein, sodann friedsam, gütig, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt.“ - Jakobus 3:17

Worauf deuten diese Eigenschaften hin?

Die sieben Säulen der Weisheit sind:

rein

im Brief des Jakobus wird das griechische Wort „hagnos“ verwendet. Es steht für Reinheit, die es ermöglicht, sich Gott zu nähern.

Diese Beschreibung deutet auf die Herkunft der Weisheit hin. Weise Handlungen sollten durch unsere besten Absichten ausgelöst werden. Das Herz sollte dabei frei von Argwohn, Heuchelei und Neid sein.

Reinheit steht auch für ein „gutes Gewissen“, das richtig geschult worden ist und zwischen Gut und Böse unterscheiden kann. Viele Bibelverse, die über die Weisheit sprechen, verbinden sie mit dem Herzen und dessen Zustand. Sie betrachten die Weisheit als den Ur-

sprung aller Gefühle. (Psalm 51:12, Psalm 73:1, 1. Timotheus 1:5, 3:9)

friedsam

das hier verwendete, griechische Wort „eirenikos“ bedeutet in Bezug auf Menschen zueinander „gute Beziehungen“ zu pflegen, und bezogen auf das Verhältnis zwischen dem Menschen und Gott „die richtige Haltung“ einzunehmen.

Zu guten Beziehungen der Menschen untereinander äußert sich der Apostel Paulus folgendermaßen: „Vergeltet niemand Böses mit Bösem; seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen. Wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden.“ - Römer 12:17 - 18

Eine friedsame Weisheit rechtfertigt sich nicht bei falschen Vorwürfen, sondern vergilt Böses mit Gutem. Sie kritisiert nicht auf gemeine oder herablassende Weise, hebt keine geringfügigen Angelegenheiten und Fehler hervor, aber sie schreckt auch nicht vor der Verteidigung der Wahrheit und der Gesetze Gottes zurück; Weisheit sät keinen Streit unter Geschwistern.

gütig

das hier verwendete griechische Wort „epieikes“ (= richtig, angemessen, mild) bedeutet „richtig und gütig in Situationen zu handeln, in denen das Recht und die Gesetze machtlos sind“, weil das Recht die Situation nur unklar beschreibt.

Hier können wir zum Beispiel eine Streitfrage annehmen, die anhand des Gesetzes nicht eindeutig entschieden werden kann. Das Wort „Güte“ wird häufig auch durch das Wort „Gutmütigkeit“ ersetzt. Ein sehr gutes Beispiel von „Güte“ zeigt unser Herr in seiner Einstellung gegenüber den Sündern.

Ein gütiger Mensch ist verständnisvoll und versucht nicht, seine Rechte und Interessen um jeden Preis durchzusetzen. Er besitzt die Bereitschaft, zu vergeben und erinnert sich stets an die Worte: „ ... und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern ”

Güte sollte sich auch in der Familie zeigen. Eltern sollten ihre Kinder nie öffentlich bestrafen. Andererseits sollten Eltern oder ältere Menschen nicht öffentlich auf ihre Fehler hingewiesen werden. Auch in der Versammlung sollten Geschwister nicht durch Bemerkungen oder Kritik an ihren Aussagen eingeschüchtert werden.

Der Apostel Paulus empfiehlt allen Menschen, gütig zu sein (hier wird das gleiche griechische Wort verwendet): „Erinnere sie, niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, milde, gegen alle Menschen alle Sanftmut zu erweisen. Denn einst waren auch wir unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, dienten mancherlei Begierden und Lüsten, führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhaßt, einander hassend.“ - Titus 3:2 - 3

folgsam

das hier verwendete griechische Wort „eupeithes“ bedeutet soviel wie „Bereitschaft zum Gehorsam“ oder „Wille zum Anhören der Argumente der gegnerischen Partei“.

Die Weisheit kann ihre Meinung ändern, wenn die richtigen Argumente hervorgebracht werden. Sie ist auch dazu in der Lage, eine Rüge anzunehmen.

„Rüge nicht den Spötter, damit er dich nicht hasst; rüge den Weisen, so wird er dich lieben! Gib dem Weisen, so wird er noch weiser; belehre den Gerechten, so lernt er noch mehr!“ - Sprüche 9:8 - 9

„Wer weisen Herzens ist, nimmt Gebote an, wer aber närrische Lippen hat, kommt zu Fall.“ - Sprüche 10:8

Die Weisheit ist nicht aufdringlich. Sie kann über Kleinigkeiten hinwegsehen, kämpft aber um Prinzipien.

Weisheit ist voller Barmherzigkeit und guter Früchte

das hier verwendete griechische Wort „eleos“ bedeutet „Mitleid“, „Erbarmen“ und überschneidet sich mit der Bedeutung von Liebe. Das beste Beispiel für diese Eigenschaft der Weisheit ist die Vorgehensweise des Schöpfers, der das Böse in Seinem Plan der Erlösung zuließ. „... also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen Eingeborenen Sohn gab“

Für uns bedeutet Weisheit in diesem Sinne ein Miteinander mit unseren Nächsten nach dem Vorbild unseres Herrn, der Wärme ausstrahlte, einen Blick für die Bedürfnisse der Menschen hatte und eine helfende Hand anbot.

unparteiisch

das hier verwendete griechische Wort „adiakritos“ bedeutet „unparteiisch“, „entschlossen“. Dies weist auf Entschlossenheit und Einheit beim Handeln und Urteilen hin sowie darauf, sich durch Stimmungen und Gefühle nicht beeinflussen zu lassen. Für die Nachfolger Jesu bedeutet es hier, unbeirrt in der Nachfolge des Herrn zu schreiten.

ungeheuchelt

das hier verwendete griechische Wort „anypokritos“ bedeutet „nicht gefälscht“, „ehrlich“, „ohne Schummeleien und Lügen“. Dies weist auf die Übereinstimmung zwischen dem, was man sagt und dem, wie man handelt, also eine einheitliche Haltung von Gedanken und Handlungen anderen Menschen gegenüber, hin.

Nun sind wir uns darüber im klaren, über welche Eigenschaften die Weisheit verfügt. Unser Ziel ist jedoch nicht, diese Eigenschaften lediglich zu kennen, sondern es muß lauten, sie tatsächlich auch zu besitzen. Deswegen schauen wir noch einmal in die Heilige Schrift, um Weisheit erlernen zu können.

„... wenn du es suchst wie Silber und wie Schätzen ihm nachspürst, dann wirst du verstehen die Furcht des Herrn und die Erkenntnis Gottes gewinnen. Denn der Herr gibt Weisheit. Aus seinem Mund (kommen) Erkenntnis und Verständnis. Er hält für die Aufrichtigen Hilfe bereit, ist denen ein Schild, die in Lauterkeit wandeln, indem er behütet die Pfade des Rechts und den Weg seiner Frommen bewahrt. Dann verstehst du Gerechtigkeit, Recht und Geradheit und jede gute Bahn. Denn Weisheit zieht ein in dein Herz, und Erkenntnis wird deiner Seele lieb.“ Sprüche 2:4 - 10

Gott ist die Quelle der Weisheit und der Erkenntnis. Sie kommt aus Seinem Mund und entspringt Seinem Wort - der Heiligen Schrift. Durch sie lernt man Gott besser kennen. So formuliert es auch bereits der Prophet Daniel (Daniel 2:20 und 21): „Daniel fing an und sprach: Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn Weisheit und Macht, sie sind sein. Er ändert Zeiten und Fristen, er setzt Könige ab und setzt Könige ein; er gibt den Weisen Weisheit und Erkenntnis den Einsichtigen;“

Ein Vers aus den Sprüchen stellt eine besondere Beziehung zwischen der Weisheit und der Gottesfurcht her: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; und Erkenntnis des (allein) Heiligen ist Einsicht.“ - Sprüche 9:10

Um wahre Weisheit zu erlangen ist es also notwendig, zunächst die Furcht des Herrn erlangen. Eine ähnliche und dies noch unterstreichende Aussage erhalten wir in Psalm 111:10: „Die

Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang: eine gute Einsicht für alle, die sie ausüben. Sein Ruhm besteht ewig."

Die Weisheit kann man erlangen, wenn man Gottes Geboten folgt. Wir wollen zur Bestätigung dessen einen weiteren Ausschnitt aus einem Psalm lesen: „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele; das Zeugnis des Herrn ist zuverlässig und macht den Einfältigen weise. Die Vorschriften des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz; das Gebot des Herrn ist lauter und erleuchtet die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein und besteht in Ewigkeit. Die Rechtsbestimmungen des Herrn sind Wahrheit, sie sind gerecht allesamt; sie, die köstlicher sind als Gold, ja viel gediegenes Gold, und süßer als Honig und Honigseim. Auch wird dein Knecht durch sie gewarnt; in ihrer Befolgung liegt großer Lohn." - Psalm 19:8 - 12

Was aber ist denn genau die Furcht des Herrn, die den Anfangsschritt auf dem Weg zur Erlangung von Weisheit darstellt? Eine Antwort auf diese Frage erhalten wir ebenfalls durch das Buch der Sprüche: „Die Furcht des Herrn (bedeutet), Böses zu hassen. Hochmut und Stolz und bösen Wandel und einen ränkevollen Mund, (das) hasse ich. Mein sind Rat und Hilfe. Ich bin die Einsicht, mein ist die Stärke." - Sprüche 8:13 - 14

Den Herrn zu fürchten bedeutet daher in erster Linie, alles Böse zu hassen. Genaueres dazu erfahren wir aus den folgenden Versen der Heiligen Schrift: „Sechs (Dinge) sind es, die dem Herrn verhaßt sind, und sieben sind seiner Seele ein

Greuel: Stolze Augen, falsche Zunge und Hände, die unschuldiges Blut vergießen, ein Herz, das heillose Anschläge schmiedet, Füße, die eilig dem Bösen nachlaufen, wer Lügen vorbringt als falscher Zeuge und wer freien Lauf läßt dem Zank zwischen Brüdern.“ - Sprüche 6:16 - 19

Wenn diese sieben Dinge uns fremd sind und fern von unserem täglichen Leben mit seinem Wandel, dann bedeutet dies, daß wir den Herrn fürchten und bereit sind, die wahre Weisheit zu erlangen. Wie aber können wir das tun? Die Antwort auch darauf gibt uns wiederum die Heilige Schrift:

„Wer Zucht liebt, liebt Erkenntnis; und wer Ermahnung haßt, ist dumm.“ - Sprüche 12:1

„Durch Übermut gibt es nur Zank; bei denen aber, die sich raten lassen, Weisheit.“ - Sprüche 13:10

„Wer mit Weisen umgeht, wird weise; aber wer sich mit Toren einläßt, dem wird es schlecht gehen.“ - Sprüche 13:20

Ein altes Sprichwort sagt: „Sage mir, mit wem Du umgehst und ich sage Dir, wer Du bist.“

Um die einzelnen Bestandteile, die zur Entwicklung der Weisheit führen, aufzuzählen, fassen wir die Kernaussagen der Zitate aus der Heiligen Schrift zusammen:

- das Schöpfen aus der richtigen Quelle der Weisheit
- Erfahrung
- Zucht, also Einhaltung der Gesetze Gottes
- Offenheit gegenüber Tadel, denn man kann nicht für sich selbst weise sein
- Gesellschaft mit Weisen, also das Pflegen der Gemeinschaft mit Geschwistern
- Nachdenken über geistige Dinge (Kolosser 3:1 - 3)

Die Weisheit ist im Ergebnis das Verhalten, das aus der Sicht Gottes ein gutes Leben ermöglicht. Sie ist aber noch mehr - sie erlaubt, Gott besser kennenzulernen, die Hohe Berufung zu verstehen und das Erbe der Heiligen in der rechten Weise zu schätzen.

„... daß der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wißt, was die Hoffnung seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen.“ - Epheser 1:17 - 18

„Wer sagt: Ich habe ihn erkannt, und hält seine Gebote nicht, ist ein Lügner, und in dem ist nicht die Wahrheit.“ - 1 Johannes 2:4

Wir alle bedürfen der Weisheit. Im alltäglichen Leben begegnen uns so unterschiedliche Dinge; wir müssen über die verschiedensten An-

gelegenheiten urteilen - sowohl in der Versammlung als auch darüberhinaus, im Alltag - in der Welt. Wir sollten bei jeder einzelnen unserer Entscheidungen prüfen, ob sie weise ist. Wir sollten prüfen und danach schauen, ob sie die sieben Eigenschaften der Weisheit besitzt - ob sie:

- rein ist - ihr gute Absichten zugrunde liegen
- friedsam ist - welche Folgen sie haben wird
- gütig ist - ob sie wohl überlegt ist
- folgsam ist - ob es die einzige gute Lösung darstellt
- voller Barmherzigkeit und guter Früchte ist - welche Früchte sie bringen wird
- unparteiisch ist - ob sie nicht übereilt getroffen wurde; ob sie objektiv ist
- ungeheuchelt ist - ob sie vielleicht zur Durchsetzung der eigenen Interessen dient

Wenn wir alle unsere Entscheidungen anhand dieser sieben Punkte prüfen und sie der Prüfung auch standhalten, dann werden sie sicherlich weise sein und entsprechend gute Früchte tragen.

„Wer ist weise und verständig unter euch? Er zeige aus dem guten Wandel seine Werke in Sanftmut der Weisheit. Wenn ihr aber bitteren Neid und Eigennutz in euren Herzen habt, so rühmt euch nicht und lügt nicht gegen die Wahrheit. Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt,

sondern eine irdische, sinnliche, teuflische. Denn wo Neid und Eigennutz ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat. Die Weisheit von oben aber ist aufs erste rein, sodann friedsam, gütig, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden denen gesät, die Frieden stiften." - Jakobus 3:13 - 18

Den Eigenschaften wahrer Weisheit können wir ihre Gegenteile gegenüberstellen:

- Unreinheit - schlechte Absichten
- Unfrieden - Hervorrufen von Streit
- Grobheit
- Sturheit, Hartnäckigkeit
- Mangel an Empfindsamkeit
- Parteisucht
- Heuchelei

Wenn unsere Handlungen und Entscheidungen solche Eigenschaften aufweisen, dann können wir nicht von uns behaupten, wir seien weise. Der Apostel Paulus schreibt, daß auch wir uns zuvor so manches Mal in dieser Weise verhielten: „Denn einst waren auch wir unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, dienten mancherlei Begierden und Lüsten, führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhaßt, einander hassend. Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschien, errettete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit (vollbracht), wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Wa-

schung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Den hat er durch Jesus Christus, unseren Heiland, reichlich über uns ausgegossen, damit wir, gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben nach der Hoffnung des ewigen Lebens wurden." - Titus 3:3 - 7

Laßt uns also ständig um die wahre Weisheit bemüht sein: „Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden." - Jakobus 1:5

* * *

Dies erwäget _____

Behüte dein Herz!

**„Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist, denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.“
Sprüche 4:23**

Nichts könnte uns besser unsere Verantwortung gegenüber dem Schöpfer und dem, was Er uns anvertraut hat, zeigen, als die Aufforderung des weisen Predigers: „Behüte dein Herz mehr als alles!“

In dieser Aufforderung und warnenden Ermahnung liegt für uns der klare Beweis, daß wir selber die Schmiede unseres Glückes sind. Daß in unsere eigene Hand, in unseren eigenen Willen die wichtigsten und letzten Entscheidungen über unser zukünftiges Ergehen, über unsere Stellung vor Gott, ja über Tod und Leben gelegt sind. Denn von ihm, dem Herzen aus, sind die Ausgänge des Lebens.

Unsere Herzen beschäftigen sich mit vielen Dingen; ähnlich einem munteren Bächlein, das hoch im Gebirge entspringt, mit tausend scheinbar unnötigen Windungen und Umwegen sich den Weg talwärts sucht, scheinbar ziellos und doch unweigerlich und stetig dem schließlichen Ziele, dem Meere, sich nähernd.

Eine vergleichbare Gesetzmäßigkeit ist auch unseren Herzen auferlegt. Zwei mögliche Ausgänge sind es, in die unseres Herzens Trachten und Mühen ausmünden kann: Entweder gehen wir ein in das ewige Leben, indem wir des Herrn: „Wohlgetan du guter und getreuer Knecht“ hören dürfen - oder aber „ein böses und träges Herz“, beladen mit allem Ballast dieser Welt, führt uns hinaus aus dem Licht der Wahrheit, hinein in die Finsternis des Irrtums, der Sünde und Unreinheit und letzten Endes in den Tod.

Das ist die göttliche Art, uns selber entscheiden zu lassen, was wir wollen, was wir uns wünschen, wonach wir uns richten.

Es geht sowohl im negativen, wie im positiven Sinne stets nach dem göttlichen Grundsatz: „Dir wird geschehen nach deinem Glauben!“

Das, was wir glauben, das wird uns werden. Wer kärglich säet, wird kärglich ernten. Wer auf sein Fleisch säet, wird vom Fleische Verderben ernten. Wer aber für den Geist säet, wird vom Geiste ewiges Leben ernten. Galater 6:8

Das sind diese „Ausgänge des Lebens“, von denen der Prediger redet. Und das Wort zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die Entscheidung darüber bei uns liegt.

Unsere zukünftige Stellung vor Gott ist wohl von Ihm vorhergesehen; aber eines ist gewiß, daß es unser Wille, unser Herz sind, die die Entscheidung so oder so herbeiführen werden.

Selbstverständlich ermöglicht uns nur göttliche Gnade den Sieg. Aber diese Gnade wirkt nie gegen unseren Willen, wird uns nie zuteil, ohne daß wir sie auch begehren. Wohl zieht uns der Vater zum Sohne, aber auch das nicht gegen unseren eigentlichen tiefsten Willen, und nicht gegen unsere Absicht. Es ist hier eben in unserem Verhalten zu unterscheiden zwischen Schwachheit und bösem Willen.

Der Mensch mag viele Entscheidungen treffen in seinem Leben, ohne sich ihrer Tragweite und Wichtigkeit oder des Fehlens oder falschen Funktionierens einer Kontrolle über sein Tun und Denken bewußt zu sein; wir Gläubigen aber sind aufmerksam gemacht, wir sind gewarnt worden; wir sollen und müssen wissen, daß Leben und Tod in unsere eigene Hand gelegt sind. In freier Willensentscheidung; können wir unseren Weg wählen.

Gewiß ist unser Herz, das heißt unser Denken und Fühlen, unsere Vorstellungskraft, unsere Gefühlswelt, der empfindlichste und verwundbarste Teil unseres Wesens.

Deshalb konzentrieren die weltlichen und die dämonischen Kräfte ihre Angriffe auf diese so wichtige Zentrale unseres Wesens. Nachdem wir unsere Herzen durch die Kraft des Glaubens gereinigt und den alten „Sauerteig der Bosheit“ ent-

fernt haben, kann doch unser Herz von außen her wieder verunreinigt werden.

Wir alle wissen, welche Kraft der Verführung zur Sünde eigen ist, wie groß und durchtrieben die List ihrer Versuche, bei uns wieder Einlaß zu finden, wie unermüdlich die Angriffe, wie überzeugend und klug ihre Argumente, um uns zu überlisten, zu verstricken, sind.

Deshalb die nach wie vor gültige Mahnung des Herrn und der Apostel: „Wachet!“ „Seid wachsam, denn der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge!“

Das Entscheidende dabei ist, welchen Einflüssen wir erlauben, auf unser Herz einzuwirken. Das klingt ein wenig großspurig und überlegen gegenüber dem Zwang der Verhältnisse, denen wir meist ausgesetzt sind. Wie oft können wir unsere Umgebung und ihre Einflüsse nicht selber bestimmen! Gewiß ist aber auch, daß wir vielen bösen Einflüssen ausweichen können. Wir meiden böse Menschen und alle Gelegenheiten, die uns geistig schädigen können. Und wir suchen so viel wie möglich Kontakt mit Gleichgesinnten. Dazu dient uns die Versammlung.

Auf dieses Zusammenkommen hat der Herr Seine besondere Verheißung gelegt, indem Er sagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“.

Das ist es, was unseren Herzen die Festigkeit gibt. Vorab aber ist es die persönliche Gemeinschaft mit dem Herrn in Herz und Geist, die uns bewahrt.

Es ist ja klar, wenn wir unser Herz mit guten Einflüssen füllen, kann das Böse nur schwer Eingang finden, weil eben kein Platz mehr für anderes da ist.

„Ihr seid aus Gott, Kinder, und habt sie (die Welt) überwunden, weil der, welcher in euch ist, größer ist, als der, welcher in der Welt ist.“
1. Johannes 4:4

An uns liegt es also vor allem, daß wir unser Herz völlig dem Herrn öffnen und uns völlig und ohne innere Vorbehalte in Seine Hand geben. Das ist natürlich ein Akt des Glaubens. Um diesen völligen Glauben zu erlangen, müssen wir das Trägheitsmoment unserer Herzen zu überwinden vermögen.

Ja, diese „Trägheit der Herzen“ hat sich schon immer als die Kette erwiesen, womit wir - und alle Menschen - vom Höhenflug des Glaubens abgehalten worden sind.

Der Mensch klebt immer an der Erde und hängt sein Herz an Niedriges und Kleinigkeiten: An Geld, an Eigentum, an gut gefüllte Vorrats-schränke, an Ländereien, an Ansehen bei den Menschen, an Ehre, an Wohlergehen und Vergnügen. Oder er legt sich eine bequeme Philosophie zurecht, die vermeidet, das Gewissen zu berühren, und versucht, die Fallgrube des Bösen mit Blumengebinden zu verdecken.

Diese Trägheit der Herzen hat schon den Herrn tief betrübt, als er auf Erden war. Und welcher ermüdenden Kampf kostete es ihn, um wenigstens seine Jünger zu befähigen, geistige Dinge zu erkennen und daran zu glauben.

Wie sagt doch der Herr zu den Jüngern von Emmaus? „O, ihr Unverständigen und trägen Herzens, zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben!“ Lukas 24:25

Hat nicht gerade die Herzensträgheit die Juden daran gehindert, ihren Messias zu erkennen?

Sie, die Juden von damals, haben nach der falschen Richtung hin Ausschau gehalten, den Messias zu erwarten. Sie hielten Ausschau nach einem Messias ihrer Prägung, das heißt nach einem gewaltigen König, nach einem Kriegshelden, der der römischen Kriegskunst gewachsen wäre - kurz, nach einem Machthaber dieser Welt. Stattdessen erschien ihr wahrer Messias still und klein, arm und bescheiden, geboren in einem Stall als Sohn armer, schlichter Eltern. Da gab es keine Propaganda, keine äußere Pracht, keine Machtentfaltung, gar nichts, was der Denkweise und den Wertvorstellungen der Juden entsprochen hätte.

Wir sehen, die Trägheit der Herzen verhinderte, die Richtung zu erkennen, aus der der Herr zu seinem Volke kam. Sie erwarteten etwas für das Auge; er aber brachte ihnen eine frohe Botschaft, die geeignet war, zerbrochene Herzen zu verbinden, zerschlagene Geister wieder aufzurichten, und zu trösten alle Trauernden. Sie aber wollten ihn nicht, weil sie die Finsternis mehr liebten als das Licht.

Weil die Wahrheit Gericht bedeutet, weil sie Umkehr fordert von falschen und bösen Wegen, und weil sie das menschliche Herz aufdeckt und offenbar macht, war sie ihnen unbequem.

Und heute?

Erneut begibt sich der Messias zu seinem Volke, den Juden. Doch diesmal als König, nicht als Sohn eines Zimmermannes; als der, der die Herrschaft dem Fürsten dieser Welt entrissen hat, als der, der nun sein Erbe antreten will. Aber ist sein Volk bereit, ihn diesmal willig zu empfangen?

Wir glauben nicht, daß sie schon bereit sind. Noch ist ihr bitterer Leidensweg nicht zu Ende; noch immer blicken sie in die falsche Richtung nach Rettung aus.

Worauf stützen sich die Juden heute? Ist es nicht das Geld, das ihnen aus Amerika reichlich zur Verfügung gestellt wird? Und sie stützen sich auf ihre Intelligenz, auf ihr Organisationstalent, auf den Pioniergeist ihrer Jugend, die mit wahrem Eifer stets neue Siedlungen in Israel schafft.

Geld, Intelligenz, Organisation, Begeisterung für nationale Ideale, Waffen, das sind die Mittel, mit denen die Juden wiederum im verheißenen Land verweilen, dem Land ihrer Vater, aus dem sie vertrieben wurden, weil ihre Herzen nicht bereit waren, den Messias, den Gottgesandten, anzunehmen.

Heute kämpfen die Juden einen Verzweiflungskampf, bedroht von Feinden, die unerbittlich und grausam die Ausrottung des Judentums beabsichtigen. Unsere Herzen, unsere innige Anteilnahme sind bei den Juden, weil sie, wie wir, ein „Volk Gottes“ sind. Ihr Gott - unser Gott - wird ihre Ausrottung nicht zulassen; aber Er will auch, daß

sie mehr als irgendein Volk unter anderen Völkern sind - sie sollen nicht wie diese in die sündenbeladene Weltpolitik verflochten sein. Es tut uns weh zu sehen, daß ihr Leidensweg noch nicht zu Ende sein kann.

Noch und stets läßt Gott sie in die Enge, in die Ausweglosigkeit treiben, bis ihre Herzen sich erweichen, bis aller menschliche Stolz und Hochmut von ihnen abfallen, bis sie sich endlich abwenden von der Überschätzung des Geldes, von der Überheblichkeit menschlicher Weisheit, vom Glauben an die Macht der Waffen und von der hochmütigen Meinung, sich ohne Gott helfen zu können. Jede Stütze, jeder Halt wird in ihrer Hand zerbrechen, bis sie endlich, endlich, innerlich gedrängt, umkehren und zerbrochenen Herzens und gebeugten Geistes hinblicken auf ihren Messias, den sie so lange nicht haben anerkennen wollen.

Erst dann wird der Messias endlich sein Werk an ihnen vollenden können; nun erst wird er diese, die er wegen ihrer Herzenshärte so furchtbar schlagen mußte, heilen können; nun erst werden sie ihr Land zurückerhalten. Nicht durch eigene Hand erobert oder erlistet, nicht durch einen Beschluß der Vereinten Nationen, weder durch Geld, noch durch Waffen, sondern aus Gottes eigener Hand wird ihnen ihr Erbteil zurückerstattet werden.

Dann aber wehe jeglichem Bedränger dieses zu Gott heimgekehrten Volkes! Er, der Herr selbst, wird sich nun vor dieses Volk stellen und für es streiten.

Denn dann wird das Gericht von den Juden auf die Nationen hinüberwechseln - nun werden sie an die Reihe kommen. Auch hier müssen die versteinerten Herzen erweicht, muß der stolze, überhebliche Geist gedemütigt werden, dieser Geist, der Gott nicht anerkennen und nichts von ihm wissen will.

Und so wird es sich zeigen, daß das Volk der Juden nicht deshalb leiden mußte, weil es böser als die übrigen Völker gewesen wäre, sondern deshalb, weil Gott dieses Volk gebraucht, um den anderen Völkern gleichsam einen Spiegel vorzuhalten, damit sie sich darin erkennen und Buße tun möchten wegen all ihrer Sünden.

Noch gibt es wenige Herzen, die wegen der göttlichen Wahrheit in Wallung und Schwingung geraten. Ja, auch in sehr christlichen Kreisen mag es wohl viele geben, deren Lampen nicht brennend und deren Herzen ohne wachsame, ungeduldig-freudige Erwartung des Herrn sind. Wie nahe aber ist schon der Bräutigam! Das dramatische Geschehen um das Volk Israel ist für uns wie ein Signal des wiedergekommenen Herrn.

Der Wille, den Glauben zu verwirklichen, wird aber jedoch oft gehindert oder sogar gelähmt durch die bremsende Wirkung weltlich-kluger Erwägungen. Der Glaube stellt uns auf eine höhere geistige Ebene, so daß wir die Dinge fortan mit den Augen des Geistes zu bewerten und zu beurteilen vermögen.

Unser geistiges Erleben gleicht ein wenig dem des Bergsteigers. Der Glaube trägt uns hö-

her, immer höher; weit unter uns liegen die menschlichen Siedlungen, die Dörfer und Städte mit all dem Treiben geschäftiger Menschen, hin und her getrieben von ihren Vorhaben, ihrem Wollen, ihren Absichten, Begierden und Berechnungen. Ihr Sinn ist erdwärts gerichtet, dem Boden verhaftet, auf dem sie gehen. Sie alle erkennen die geistige Bedeutung ihrer Zeit nicht, obwohl es eine Zeit der Heimsuchung und Prüfung ohnegleichen ist.

Ist es uns als Christen, als Neuen Schöpfungen, allezeit bewußt, daß wir in einer Zeit der Entscheidungen leben, daß alle Dinge heute gewogen werden auf Gottes Waage, und daß, was als zu leicht befunden wird, verbrennen soll?

Die Glieder der Kirche, der Brautklasse, so weit sie noch auf Erden sind, sie stehen vor allem heute auf Gottes Waage; denn muß nicht die Kirche zuerst bereitet, vollzählig und vollendet sein, ehe diese Weltordnung vollends aus den Fugen gerät? Ja, ehe die Gnade völlig zu Israel zurückkehren kann, muß das geistige „Israel aus den Nationen“ vollendet sein.

Ernster denn je richten wir deshalb an uns die Gewissensfragen: Wo stehen wir? Sind wir noch teilweise verbunden mit dem Geist der Welt? Ist ihr Standpunkt noch der unsere? Ist ihr Denken unser Denken, ihr Handeln unser Handeln?

Oder haben wir es gewagt zu glauben? Haben wir uns hinaus- und hinaufführen lassen durch den Geist Gottes zu Gottes heiligem Berge?

Wohl uns, wenn dem so ist. Wenn nicht

Trägheit des Herzens uns vom Glaubensweg abzuhalten vermochte - dann werden wir zu seiner Zeit ernten, wenn wir nicht ermatten.

„Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding“. (Jeremia. 17:9 nach der Luther - Übersetzung) Und wir würden dieses trotzige und verzagte Ding nie meistern, wenn uns nicht Gottes überströmende Gnade dazu geschenkt würde. Aber an uns liegt es, zu wollen, daß uns geholfen werde. Unsere Stellung vor Gott hängt von unserer richtigen Einstellung dem Helfer gegenüber ab. Beachte Markus 9:23 - 24: „Aber wenn du etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!“ Jesus aber sprach: „Das 'wenn du kannst' ist, wenn du glauben kannst; dem Glaubenden ist alles möglich“. Und alsbald rief der Vater des Kindleins und sagte mit Tränen: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“.

Gleich wie dieser Vater das Skeptische, Ungläubige und Kleingläubige in seinem Herzen bezwang, so müssen auch wir dem Herrn in unserem Herzen vermehrten Platz einräumen dadurch, daß wir die weltlich-klugen Erwägungen und Bedenken fortzun, daß wir den Ballast abwerfen, welcher dem Glauben den Weg versperrt.

So kann und will auch uns der Herr helfen, wenn wir bitten: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ Und er wird uns den Glauben mehren wie seinen Jüngern. (Lukas 17:5 - 6)

So verstehen wir, daß wir unser Herz mehr als alles, was uns kostbar ist, behüten müssen; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens. Im Herzen fällt die Entscheidung darüber, ob wir Berufung und Erwählung festmachen können, und

ob wir Geliebte unseres Himmlischen Vaters sein und bleiben dürfen.

„Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.“ Möge Gott uns Gnade schenken, daß unser Herz zwischen einem Linsengericht und dem kostbaren geistigen Erbteil richtig wähle!

* * *

Fragen an Bruder Russell _____

Was ist der Unterschied zwischen dem Abrahamischen Bund, dem Sarah-Bund und dem Opferbund?

Antwort:

Ich antworte, daß der Begriff „Abrahamischer Bund“ der umfassendste der verwendeten Bezeichnungen ist. Ihr erinnert euch, daß der Abrahamische Bund erklärt, daß alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen, aber auch, daß sie durch den Samen Abrahams gesegnet werden sollen. Nun gibt es zwei Grundbestandteile dieses Bundes: Er beinhaltet sowohl einen Segnenden, den abrahamischen Samen, als auch einen Segen durch den Samen für alle Geschlechter der Erde. Damit schließt die abrahamische Verheißung wirklich alles ein, was Gott jeweils für beide beabsichtigt zu tun - für die Neue Schöpfung auf der geistigen Ebene und für die menschliche Familie auf der irdischen Ebene. Wenn wir in der Sache aber der Leitung des Apo-

stels Paulus folgen, wie er sie im Brief an die Galater umreißt, so sehen wir, daß diese abrahamische Verheißung aus verschiedenen Teilen besteht. Er (der Segen) wurde zuerst Israel durch den Abrahamischen Bund angeboten, welcher der Gesetzesbund war, wie der Apostel erklärt.

Es war der Abrahamische Bund, denn es war Abraham der Ismael zeugte, und es war der Abrahamische Bund, der diese zwei Klassen hervorbrachte. Zuerst die jüdische Nation unter dem jüdischen Gesetz, dargestellt durch die Frau Hagar, der Mutter jenes Samens, Ismael, Teil des Samens Abrahams, aber nicht **der Same** Abrahams, weil gesagt wurde: „In Isaak soll dir ein Same genannt werden.“ Der Besondere, durch den die Segnung zu allen Geschlechtern der Erde kommen soll, wird nicht Ismael sondern Isaak sein.

Die Mutter von Isaak war Sarah, und der Apostel zeigt im Galaterbrief, daß Sarah ein Vorbild von unserem Bund war, durch welchen Gott die Isaak-Klasse hervorbringt, wenn er sagt: „Wir, Brüder, sind wie Isaak war, Kinder der Verheißung.“ Wir nehmen den Platz Isaaks ein. Wer sind nun wir? Nun, wir sollen mit dem Herrn Jesus teilhaben, der das Haupt über die Kirche ist, welche sein Leib ist und den ganzen Isaak-Samen von Abraham umfaßt, durch welchen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen - zuerst der natürliche Same Abrahams und nachfolgend all die anderen Nationen.

Was hat dies nun mit dem Opferbund zu tun? Ich antworte: der Opferbund ist der gleiche wie der Sarah-Bund. Es war, wie ihr euch erinnert, Isaak, der auf dem Altar geopfert werden sollte;

es war Isaak, der im Vorbild von den Toten zurückerhalten wurde. So ist es der ganze gegenbildliche Isaak (Jesus, das Haupt und die Kirche, sein Leib), die auf dem Altar geopfert werden, und die zurückgebracht werden aus den Toten in der ersten Auferstehung. Und diese werden den geistigen Samen Abrahams in sich tragen, durch welchen die Segnungen zu allen gehen werden, zum natürlichen Israel und zur Welt.

Warum ist es ein Opferbund? Weil es in Gottes Vorkehrung nicht möglich ist, daß es auf irgendeine andere Weise sei. Seht, unser Herr Jesus war entsprechend dem Fleische vom Samen Abrahams, und entsprechend dem Fleische war er unter dem Gesetz geboren Er war dem Gesetz gehorsam und alldem, was er als ein Mensch vollbringen konnte. Aber er konnte nicht die Dinge erfüllen, von denen Gott gesagt hatte, daß sie durch den Samen Abrahams erfüllt würden.

Stellt euch vor, Jesus wäre ein Mensch geblieben, vollkommen, fehlerlos in jedem Sinn des Wortes - vollkommen, in völliger Loyalität gegenüber der Gerechtigkeit und gegenüber Gott. Stellt euch nun auch vor, er wäre in dieser Stellung verblieben, ohne das Opfer seiner menschlichen Natur dargebracht zu haben - ohne zu sterben als der Gerechte für den Ungerechten. So würde er ein Recht haben zu leben, weil Gottes Gesetz es verhielt: „Der diese Dinge getan hat wird durch sie leben.“ Da Jesus gehorsam gegenüber dem göttlichen Gesetz war, hätte ihn dies zu dem Recht auf ewiges Leben berechtigt, solange er diesen Gehorsam aufrecht erhielt, und er wäre der Größte von allen gewesen, der Größte der ganzen Erde. Es mag sein, daß er ein größerer König gewesen

wäre, weit größer als Salomo, denn er hatte eine Weisheit und eine Macht jenseits derjenigen, die Salomo hatte und ein Recht auf alles, was Adam besessen und verloren hatte. „Zu dir soll es kommen, o du Fürst der Herde, selbst die erste Herrschaft.“ Die Herrschaft, die Adam hatte und verlor. Sie kam zu dem Einen, der das Gesetz halten würde, und er sollte Recht haben auf alle Segnungen, die Gott der Menschheit ursprünglich gab.

Aber was hätte er mit der ganzen menschlichen Familie anfangen sollen? O, in der Tat hätte er ihnen raten können, eine bestimmte Art von Speisen zu essen, auf ihre Schlafgewohnheiten zu achten und ihnen andere Verhaltenshinweise geben können; er hätte sehr weise Vorschläge unterbreiten können, weiser als die, die wir von unseren gelehrten Ärzten und Chirurgen bekommen können; auch weise Vorschläge über das Regieren und vieles mehr. Er hätte Macht gehabt, verschiedene Gesetze zu erlassen und auszuführen, aber was ist mit dem allen getan? Die allermeisten Menschen wären ein wenig besser geworden, aber niemals hätten sie ewiges Leben erlangen können, weil alle auch weiterhin zum Tode verurteilt waren, weil „du sterbend sterben sollst.“ Und dieses Todesurteil mußte weggetan werden, damit es möglich wurde, die Menschheit von ihm zu befreien.

Daher hätte Jesus, wenn er die Macht auf sich selbst als den Mann Jesus angewandt und die Macht eines Königs der Erde angenommen hätte, die Dinge durchzuführen verfehlt, die Gott vorhergesagt hatte. Er wäre nicht der Same Abrahams gewesen und hätte jene Verheißung nicht erfüllen können.

Was dann? Gott lenkte die Angelegenheit, und so legte Gott den großen und glorreichen Preis des Hohen Rufes vor ihn, daß er nicht nur König der Erde sein möge, sondern König auf einer höheren Ebene; nicht nur ein Priester und König unter Menschen, sondern ein glorreicher Priester auf der geistigen Ebene, indem er das Amt eines Königs und Priesters miteinander verband, nach der Ordnung des (vorgeschattet durch) Melchisedek. So war dies die Verheißung, die ihm gegeben wurde, daß er nicht nur die Verheißung haben sollte, die Menschheit zu segnen, sondern er schließlich mit dem Vater vereint in alle Ewigkeit zum Teilhaber der göttlichen Natur gemacht werden sollte.

Jesus nahm diesen Vorschlag an und ohne zu dieser Zeit zu wissen was es kosten würde, sagte er: „Deinen Willen zu tun, o Gott, ist meine Lust.“ Ich bin gekommen um Deinen Willen zu tun, all das, was in dem Buch geschrieben ist. Welches Buch? O, das Buch des göttlichen Willens, das Buch, das in der Offenbarung als die Buchrolle repräsentiert ist, die von innen und außen beschrieben und mit sieben Siegeln versiegelt war. Er kam um den Willen des Vaters zu tun. Des Vaters Wille war schon vor Grundlegung der Welt festgelegt, und Jesus kam, um ihn zu tun - alles, was in dem Buch geschrieben stand, was es auch immer sein mochte. Dann gab es da ein anderes Buch, in welchem diese Dinge geschrieben waren, die Bücher des Alten Testaments; alle verschiedenen Bücher: Mose, die Propheten, die Psalmen, usw. Sie waren alle ein Teil des großen Buches, das Gott den Propheten diktiert hatte, die unter der Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben,

und kein Mensch kannte die Bedeutung von jenen Dingen, von denen der Apostel Petrus uns sagt, daß selbst es die Engel gelüstete in diese Dinge hineinzuschauen, die aber nicht die Bedeutung von jenen Prophezeiungen kannten, und selbst unser Herr Jesus, als er im Fleische kam, kannte ihre Bedeutung zunächst nicht.

Warum? Weil, wie Paulus erklärt, es für jeden unmöglich ist sie zu kennen, es sei denn, sie werden durch den Heiligen Geist besonders erleuchtet. Unserem Herrn Jesus, als ein vollkommener Mensch, der die himmlische Herrlichkeit verlassen hatte und Mensch geworden war, damit er unser Erlösungspreis werden möchte, war es nicht erlaubt diese Dinge zu wissen, wie Paulus sagt: „Ein natürlicher Mensch aber (sogar, wenn er vollkommen ist) nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, und kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“ So auch unser Herr Jesus, als er im Alter von dreißig Jahren weiterging und sich selbst am Jordan übergab, indem er sein Leben niederlegte und sagte: Deinen Willen zu tun, o Gott, ist meine Lust, alles was im Buch geschrieben steht, sprach über Dinge, die er nicht kannte, weil er die Bedeutung von ihnen nicht kannte. Er kannte nicht den Zweck des Sündopfers und des Sündenbocks; er kannte nicht die Bedeutung der Vorbilder des Bockes und des Lammes und des Essens von ihnen und des Versprengens ihres Blutes und des Schaubrottes und von allen diesen wundervollen Vorbildern. Er wußte es nicht und konnte es nicht wissen, weil sie alle versiegelt und in des Vaters Händen waren. Er sollte sie solange nicht kennen, bis er zuerst seine absolute Zuversicht in den großen Schöpfer, den Himml-

schen Vater, zeigen würde, indem er alles was er hatte übergab, um den Willen des Vaters zu tun, alles was in dem Buch geschrieben war.

Ihr erinnert euch, daß er am Jordan zu Johannes kam, um seine Weihung von sich und allem was er hatte, symbolisch darzustellen, und er wurde symbolisch im Wasser begraben, indem er seine völlige Unterwerfung seines Menschenseins anzeigte, um selbst bis in den Tod des Vaters Willen zu tun. Dann erhob er sich symbolisch aus dem Wasser, um das Aufsteigen zu der neuen Natur anzuzeigen, zu der er kommen sollte, wie Gott erklärt hatte.

Was dann? Ihr erinnert euch auch, daß, als er sich aus dem Wasser erhob, die Himmel geöffnet wurden als die große Illustration der höheren Dinge. Das Wort Himmel zeigt sowohl im Griechischen als auch im Hebräischen „höhere Dinge“ an. Und in diesem Fall waren diese höheren Dinge die geistigen Wahrheiten - die höheren Dinge, die er zuvor nicht gesehen hatte; die Dinge, die Augen und Ohren nicht gesehen und gehört hatten, noch in das Herz eines Menschen gekommen sind. Es waren die Dinge, die Gott zuvor Jahrhundert um Jahrhundert in das Buch geschrieben hatte, und der Herr erklärte sich bereit diese Dinge zu tun. Jetzt öffneten sie sich vor ihm.

Was war das Ergebnis? Eine wundervolle Erleuchtung! In der gleichen Ordnung wie ihr die Erleuchtung bekommen habt, wie Paulus sagt: „Gedenkt aber der früheren Tage, in denen ihr, nachdem ihr erleuchtet worden wart, viel Leidenskampf erduldet habt, ...“. Welcher Art war diese Erleuchtung und wann? Ich antworte, sie kam als

eine Folge eurer Weihung, eure und meine Erleuchtung zu unserem lieben Erlöser. Beachtet, daß die Schriften uns sagen, daß Gott Seinen Geist zu dir und zu mir mit Maß gibt, wenn wir den Heiligen Geist durch die Annahme empfangen. Jeder von uns hat nur eine bestimmte Kapazität, und wir können nur entsprechend unserer Kapazität aufnehmen, und nur so weit wie wir frei werden von dem Geist dieser Welt, können wir mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. Daher besitzen wir eine zunehmende Fähigkeit, aber im Fall unseres Erlösers war er der Vollkommene und besaß eine völlige Fähigkeit, und es gab nichts, das ihn daran hinderte den Geist ohne Maß zu empfangen. Jesus wurde vom Geist in die Wüste geleitet.

Welcher Geist leitete ihn? Einer der bösen Geister? O, nein! Einer der heiligen Geister? O, nein! Es war sein eigener Geist, seine eigene Gesinnung, die ihn in die Wüste leitete. Bei seiner Weihung hatte er erklärt, daß er alles tun wollte, was in dem Buch geschrieben steht, und nun, als die Erleuchtung über ihn kam, und er jene Dinge zu verstehen begann, begann ihm alles klar zu werden - die Tötung des Lammes, das Versprengen des Blutes, das Essen des Lammes, das Sündopfer, das Blut des Stieres und Bockes, der Sündenbock und alle anderen Vorbilder. Alle diese Dinge, die in ihn ausgeschüttet wurden kamen über ihn, alle Dinge, die seinen Tod und seine Auferstehung betrafen. Die Dinge, die er zu seinen Jüngern sagte: „O, ihr Unverständigen und im Herzen (zu) träge an alles zu glauben was geschrieben ist in dem Gesetz und in den Propheten!“ Alles begann sich nun in ihn zu ergießen und auf ihn zu kommen, als sein Geist erleuchtet

wurde und er sich in die Wüste begab, um dort die günstige Gelegenheit wahrzunehmen, den Plan Gottes zu erkennen von Mose bis Maleachi.

Als ein Kind hörte er von dem Gesetz, daß von Sabbat zu Sabbat in der Synagoge gelesen wurde, und mit seinem vollkommenen Verstand konnte er sich an jedes Wort erinnern und zweifellos das Alte Testament von Mose bis Maleachi zitieren, aber es zu verstehen war eine andere Sache. Unter der Erleuchtung konnte er es jetzt verstehen, und er wünschte in allem Klarheit zu erlangen, bevor er sein Werk begann. Der Vater zeigte ihm, was er tun sollte. Er fand heraus, was in dem Buch stand - es war eine Prüfung für ihn. Würde er treu sein oder würde er fehlgehen? Hatte Gott einen zu engen und zu schwierigen Weg für ihn bereitet, und würde er versagen der Erlöser zu sein?

Ihr erinnert euch, wie sehr der Meister an dieser Sache interessiert war. Vierzig Tage und Nächte war er in der Wüste und bedacht, jene wundervollen Dinge zu überdenken, auf die er durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes aufmerksam wurde, so daß er weder aß noch trank und absolut nicht an Nahrung dachte, wie wir lesen: „Als die vierzig Tage zuende gegangen waren hungerte ihn.“ Wir verfolgten zu einem früheren Zeitpunkt den unzutreffenden Gedanken, daß Satan die gesamte Zeit über mit ihm war und ihn vierzig Tage lang versuchte: Aber nein, erst als die vierzig Tage beendet waren, kam Satan. Und als er an diesem schwächsten Punkt angekommen war - als er erkannte, was dieses Opfer bedeutete, was es für ihn beinhaltete, und als er den ganzen Ablauf der Erfahrungen erkannte, die für ihn be-

reitet und durch all die Vorbilder vorgezeichnet waren, da wurde Satan erlaubt zu erscheinen und ihn zu versuchen: als der Herr schwach vom Fasten war, geistig schwach. Die Treue des Herzens unseres Herrn wurde gezeigt - seine Erwiderung war: Gehe hinter mich, Satan! Keiner von deinen Plänen ist es wert mit Gottes Plan verglichen zu werden, doch du sagst mir, daß du einen besseren Plan hast. Ich sage dir, ich will nichts mit dir zu tun haben. Ich habe mein Leben dem Herrn geweiht, um Seinen Willen zu tun und in seinem Diest zu stehen.

Das ist unserer Aufmerksamkeit wert, liebe Freunde. Er sagte nicht: „... laß uns darüber reden und ein wenig diskutieren“. Nein, das wäre gefährlich gewesen. „Widerstehet dem Teufel und er wird von euch fliehen.“ Jesus widerstand so nachhaltig, daß wir nicht hören, daß dieser jemals dachte, daß es wert wäre zurückzukehren.

(eine Frage aus dem Jahre 1910)

* * *

Mitteilungen

Am 07.09.2005 vollendete Schwester **Marie Kjær** aus Herning, Dänemark, im Alter von 85 Jahren ihren irdischen Lauf. Bis ihr ihre Krankheit dies nicht mehr ermöglichte, war sie in der jährlichen Hauptversammlung in Korbach in unserer Mitte. „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!“ - Matthäus 5:8

* * *

Die **Frühjahrsversammlung** findet in diesem Jahr am 01. und 02. April 2006 in Speyer statt. Weitere Informationen und Anmeldung bei

Anne Kögel
Krummlacher Straße 31
D-67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 / 517872
e-Mail: Koegelw@aol.com

* * *

Die **Jahreshauptversammlung** findet in Korbach statt.

Sie beginnt am 03. Juni 2006 um 14.00 Uhr und endet am 05. Juni 2006 gegen 15.30 Uhr.

Die Preise für Übernachtungen im Hotel Touric betragen:

48,00 € für ein Einzelzimmer pro Nacht

38,50 € für ein Doppelzimmer pro Person/Nacht

33,00 € für ein Dreibettzimmer pro Person/Nacht

Anmeldeformulare liegen dieser Ausgabe bei.

Anmeldung bei Hans Ranik
Postfach 252
D-67253 Freinsheim
Telefon 06353 / 1332

* * *

Die **Internationale Versammlung** findet vom 06. bis 11. August 2006 wird in Nowy Sacz, in der Nähe von Krakau (Polen), statt.

Weitere Informationen und Anmeldung bei

Lutz Ruthmann
Mittelweg 16
D-44267 Dortmund
Telefon 02304 / 80060